

Calmer Tagblatt

Nr. 137 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 225 Mt., Familienanzeigen 150 Mt., Reklamen 600 Mt. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Fernspr. 9 Freitag, den 15. Juni 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 4200 Mt. monatlich. Postbezugspreis 4200 Mt. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 200 Mt. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die deutsche Reichsregierung hat an die französische Regierung eine Protestnote wegen der Vorgänge in Dortmund gerichtet. Nach deutscher Feststellung sind die beiden französischen Feldwebel nicht von nationalistischen Elementen erschossen worden, sondern von einem früheren deutschen Oberwachmeister, der persönliche Auseinandersetzungen mit ihnen gehabt hatte.

Im Offenburger Einbruchgebiet wurden infolge von Sabotageakten schwere Repressalien gegen die Bevölkerung vorgenommen. Die badische Regierung warnt deshalb vor solchen Taten, die die Leiden der ohnedies schon schwer bedrückten Bevölkerung nur noch vergrößern, ohne einen tatsächlichen Nutzen dem Ganzen zu bringen.

Die belgische Regierung ist zurückgetreten. Um die wahren Ursachen des Rücktritts zu veranschaulichen, wurden innerpolitische Beweggründe in den Vordergrund gehoben. Zweifelslos ist aber die Unzufriedenheit der Volksvertretung mit der Regierung bezüglich der Ruhr- und Reparationsfrage daran schuld. Man wirft der Regierung zu starke Nachgiebigkeit gegenüber der französischen Katastrophopolitik vor, und wünscht eine Annäherung an England und Italien.

Die englische Regierung hat jetzt eine Note nach Paris gesandt, in welcher sie um Präzisierung des französischen Standpunkts bezüglich der Reparationsfrage im allgemeinen und der Forderung der Aufgabe des passiven Widerstandes im besonderen nachsucht. Die öffentliche Meinung Englands tritt dauernd dafür ein, daß die Regierung eine absolute Kapitulation Deutschlands nicht zulassen solle. Im übrigen haben wir den Eindruck, als ob die englische Verschleppungspolitik ungeachtet der katastrophalen Zuspitzung der Zustände im besetzten Gebiet — oder gerade deswegen — fortgesetzt werden soll.

Die Reparationsfrage.

Die Ruhrbevölkerung gegen die Aufgabe des passiven Widerstandes.

Berlin, 14. Juni. Die Blätter melden: Gestern hat an der Grenze des Ruhrgebiets eine Tagung stattgefunden, an der Vertreter aller Parteien und aller Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Hierbei kam einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß jede Erörterung über die etwaige Aufgabe des passiven Widerstandes abgelehnt werden müsse und unter keinen Umständen werde man sich im Ruhrgebiet den passiven Widerstand aus der Hand schlagen lassen.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 14. Juni. Das Kabinett Theunis reichte seine Demission ein, nachdem der Senat einen Vermittlungsantrag in der Frage der Umgestaltung der Unversität Gent in eine flämische zurückgewiesen hatte.

England verlangt Aufklärung über die Haltung Frankreichs.

Paris, 14. Juni. Havas berichtet: Das britische Memorandum, das gestern dem französischen Botschafter in London überreicht wurde, ist heute vormittag im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eingetroffen. Die Note verlangt Aufklärung namentlich über die Bedingungen, unter denen die französische Regierung von Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet verlangen wird, sowie über die von der französischen Regierung für die Regelung des Reparationsproblems ins Auge gefaßten Modalitäten. — Poincaré hat, wie der „Temps“ berichtet, dem heutigen Ministerrat von dem Inhalt des englischen Memorandums, das nicht veröffentlicht wird, Kenntnis gegeben.

London, 15. Juni. Reuter erfährt zur Reparationsfrage, daß die britische Regierung gegenwärtig Informationen einhole, bevor sie eine endgültige Politik formuliere. Zu diesem Zweck wurde vorgestern an den französischen Botschafter in London eine Mitteilung gerichtet, die eine Anzahl Fragen über den französischen Standpunkt enthält, welcher nach britischer Ansicht eine gewisse Aufklärung erfordert. Die britische Regierung wird jetzt die Antwort Frankreichs abwarten, die dann sorgfältig vom Kabinett erwogen werden wird, sobald sie eingetroffen ist.

Es sei wahrscheinlich, daß dieser Meinungsaustrausch durch die diplomatischen Kanäle fort dauere, bis der Standpunkt der beiden Regierungen sorgfältig definiert worden sei. Im Falle eines erfolgreichen Ausganges des Meinungsaustrausches werde es möglich sein, zu einer Entscheidung über die an Deutschland zu erteilende Antwort und über die Frage der Einberufung einer internationalen Konferenz zu gelangen.

Ein Antrag der englischen Arbeiterpartei zur Verhandlungsfrage.

London, 15. Juni. Die parlamentarische Fraktion der Arbeiterpartei hat eine Resolution angenommen, die besagt, daß das letzte deutsche Angebot eine solide Grundlage für Verhandlungen darstelle. Die Resolution dringt darauf, daß die Regierung gegen Forderungen auf der Hut sein möge, die darauf hinauslaufen, daß einer der Beteiligten bedingungslos kapitulieren solle.

Die englische Regierung und die Ruhrbesetzung.

London, 15. Juni. Das Unterhausmitglied Buxton fragte den Premierminister, ob er wisse, daß ein großer Teil der öffentlichen Meinung in England gegen jede Erklärung der englischen Regierung sein würde, die eine Billigung der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebiets bedeuten würde, ob irgend eine derartige Erklärung beabsichtigt sei und wenn ja, ob das Unterhaus Gelegenheit erhalten würde, die Frage zu erörtern, bevor eine solche Erklärung erfolge. — Baldwin erwiderte, daß die Ansicht der Regierung bezüglich der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebiets unverändert bleibe. Es sei nicht beabsichtigt, irgend eine Erklärung in dem in der Frage ange deuteten Sinn abzugeben.

Italienische Stimme zur Verhandlungsfrage.

Turin, 14. Juni. Die „Stampa“ führt in einem Leitartikel aus, Poincaré verfolge keine wirtschaftlichen Ziele, sondern er erstrebe den Besitz des Ruhrgebiets auf unbestimmte Zeit und verjuche, England zum Werkzeug seiner Politik zu machen. Unter Wiederholung des Hinweises auf die Fehler der italienischen Politik der letzten Monate fordert die „Stampa“ die Regierung von Rom auf, die französische Politik auch nicht mehr indirekt zu unterstützen und die bisherigen Fehler durch mit England gemeinsam zu vereinbarende Richtlinien wieder gut zu machen. Die Entente solle zuerst unter sich verhandeln und erst vor der Zuziehung Deutschlands zur Konferenz die Forderung nach Aufgabe des passiven Widerstandes stellen.

Die französische Gewaltpolitik.

Eine Protestnote der deutschen Regierung wegen der französischen Greuelthaten in Dortmund.

Berlin, 15. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird die Reichsregierung wegen der Vorgänge in Dortmund eine Protestnote an Frankreich richten. Die Note wird voraussichtlich bereits heute der französischen Regierung übermittelt werden. Die Reichsregierung hat ferner alle ihr möglichen Schritte eingeleitet, um die Vollstreckung des Todesurteils gegen den Landwirtschaftslehrer der Badischen Anilin- und Sodafabrik, G ö r g e s, zu verhindern.

Schwere Repressalien wegen der Eisenbahnsprengungen.

Offenburg, 14. Juni. Die französische Besatzungsbehörde gibt folgenden Befehl bekannt. Ein Sabotageakt ist in der Nacht vom 13. zum 14. Juni auf der Eisenbahnstrecke Appenweier-Offenburg in der Gemarkung der Gemeinde Windschlag verübt worden. Eine erste Untersuchung hat herausgestellt, daß die Täter dieses verbrecherischen Attentats durch die Gemeinde Ebersweier gezogen sein sollen, um ihre Tat zu vollenden. Der Generalkommandant des Brückenkopfes von Kehl hat folgende Sanktionen angeordnet: 1. Die Bürgermeister der Gemeinden Windschlag und Ebersweier werden verhaftet. 2. Die Verbesserung des entstandenen Schadens ist auf Kosten der Gemeinde Windschlag und durch die Bewohner dieses Ortes selbst als Frondienst vorzunehmen. 3. Eine Geldstrafe von 10 Millionen Mark wird der Gemeinde Windschlag und eine solche von 5 Millionen der Gemeinde Ebersweier auferlegt. 4. Bis zu weiterem Befehl und mindestens bis zur Regelung dieser Geldstrafen und Wiedergutmachung dieses Schadens darf a) kein Einwohner der Gemeinden Windschlag und Ebersweier zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr

morgens seine Wohnung verlassen; b) Der Verkehr sämtlicher Beförderungsmittel (Fahrräder, Motorräder usw.) ist auf der Landstraße Appenweier-Offenburg in demselben Zeitraum eingestellt.

Offenburg, 14. Juni. Heute nacht um 1/3 Uhr wurde ein Schienenstrang der Eisenbahnanlage am Bahnhof Windschlag von Unbekannten gesprengt. Die Detonation war in Offenburg hörbar. Der Bürgermeister Zimmenschuh von Windschlag wurde von den Franzosen verhaftet und nach Kehl abgeführt, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Im Ort herrscht große Aufregung. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Eine Erklärung der badischen Regierung gegen Sabotageakte im besetzten Gebiet.

Karlsruhe, 14. Juni. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Die badische Polizei verhaftete in den letzten Tagen in drei Fällen Personen, die aus München und Norddeutschland nach Baden gekommen waren, um im besetzten Gebiet an den Eisenbahnen Sprengungen vorzunehmen. Solche Sabotageakte sind unglaublich töricht, sinnlos und sogar verbrecherisch. Selbst wenn die Attentäter der Annahme sind, sie könnten im besetzten Gebiet den Abtransport von Waren, also von deutschem Besitz, verhindern, was bekanntlich nicht der Fall ist, so fragt man sich doch, was sie in dem besetzten Offenburger Gebiet eigentlich erreichen wollen. Sie scheinen nicht das geringste Verständnis dafür zu haben, daß die unschuldige Bevölkerung für solche unsinnigen Taten schwer leiden muß. Es folgen seitens der Franzosen fast stets Repressalien und die Leiden der betroffenen Städte und Gebietsteile werden noch vermehrt. Wie sich aus dem Verhör der Verhafteten ergab, hat man es hier mit Leuten zu tun, die nationalsozialistischen und deutsch-völkischen Kreisen sehr nahe stehen.

Deutsche Feststellungen über die Erschießung der beiden französischen Feldwebel.

Berlin, 14. Juni. Wie die Blätter aus Dortmund melden, ergab die Untersuchung von deutscher Seite über die Erschießung der beiden französischen Feldwebel am Sonnabend folgendes Bild: Am Sonnabend waren die beiden Franzosen mit dem früheren Oberwachmeister des Schutzpolizei, Bolduna, zusammen. Dieser war schon vorher verschiedentlich mit den Franzosen in Konflikt geraten. Der Grund hierfür soll seine Frau sein, eine übel beleumdete Person, mit der er in Scheidung lebt. Sie soll zu einem der beiden Franzosen in Verkehr gestanden haben. In dem betreffenden Abend soll Bolduna von den Franzosen angerempelt und vom Bürgersteig gestoßen worden sein. Nach heftigem Wortwechsel schoß Bolduna auf die beiden Franzosen, nachdem diese erst die Schutzwaffen auf ihn gerichtet hatten. Am Montag wurde nun von den Franzosen Bolduna auf der Flucht erschossen. Dieser Tatbestand stützt sich auf die Aussagen der Frau Bolduna und eines Gastwirts, welchem Bolduna die gleichen Angaben über die Vorgänge an dem betreffenden Abend gemacht hat. Es steht also fest, daß es sich um die Austragung einer rein persönlichen Angelegenheit und nicht etwa um einen nationalistischen Anschlag handelt. Ueber die Vorgänge in der Nacht zum Montag werden immer krassere Einzelheiten bekannt. Aus allen Zeugenaussagen über die Schiebereien der Franzosen geht hervor, daß die französischen Patrouillen sämtliche Leute, die noch nach 9 Uhr abends aus Unkenntnis der Verkehrssperre sich auf den Straßen befanden, in Gruppen abtransportierten und ohne jede Veranlassung hin und wieder in die Menge hineinschoßen. Ferner wurden, wie viele Zeugen übereinstimmend aussagen, die festgenommenen Zivilpersonen mit Reitpeitschen, Fußtritten und Kolbenschlägen übel zugerichtet. Sogar die Leichen wurden von den Franzosen mit Fußtritten traktiert. Auch in den französischen Arrestlokalen sollen die Verhafteten weiter schwer mißhandelt worden sein.

Wiederum 50 Milliarden Reichsbankgelder geraubt.

Dortmund, 14. Juni. Während der letzten Nacht beschlagnahmten die Franzosen in der Reichsbank 50 Milliarden.

Ein französischer Posten erschossen.

Berlin, 14. Juni. An der Bahnüberführung Herne-Bauken ist gestern gegen 11 Uhr abends ein französischer Posten erschossen worden. Als mutmaßlicher Täter ist der Bergmann Stellmann von den Franzosen verhaftet worden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

20 Kinder, je 3-8 Mill., l. Mt. je pro ren 17 Stück. Für Käufer Milchschweine rdemarkt war

nemarkt.) Verkauf wurde 460 000 M. ehmarkt.) n 1.5300 bis 2.4600 bis 2600, Räl- 00, Schweine M.

nemarkt.) weine. Preis rchweine 2,8

in den Werten- und schäftlichen Verkehrs

n n. Calw. l. Calw.

er r Perikon, ethe's e Werke, kbrettle icht.

a, sagt die Ge- s. Bl.

u. Damen- eider und hügelst en Preisen adstraße 368.

mpänner- der- en wagen

kauf nachm. 5 Uhr. b Hammann, ttenbronn.

n. 1. Juli oder es

chen

ite Hilfe. g wird gestellt. ene Schmid, traße 160.

ikinstrumente d Orchester von n Schüler- bis sten Künstler- , aller Zubehör, w. in reicher l empfiehlt

us Curth, Leopoldstr. 17 älich-Rohbrücke g Einzelverkauf ill. Reparaturen stimmen. Geigen u. Celli.

Die wachsende Unsicherheit in Essen.

Röln, 13. Juni. Ueber die wachsende Unsicherheit in Essen wird der „Röln. Ztg.“ u. a. berichtet: Seitdem in Essen die Schutzpolizei von den Franzosen verhaftet und ausgewiesen ist, haben sich hier Zustände herausgebildet, die jeder Beschreibung spotten. Haarsträubende Vorfälle, die ein entsetzliches Bild zerrütteter Moral bilden, sind zurzeit hinter dem Segerothviertel am Krupp'schen Kanal an der Tagesordnung, wo sich die ausgedehnten Krupp'schen Neuanlagen mit dem Martinwerk 7 in der Nähe befinden. Auf dem Gelände lagern Eisenvorräte, zerschnittene Panzerplatten und andere Materialien in ungeheurer Menge und von sehr großem Wert. Vor längerer Zeit haben die Besatzungstruppen den Krupp'schen Kanal abgesperrt, so daß die Krupp'sche Anlage ohne Schutz und Bewachung ist. Dieser Notstand hat das Diebes- und Raubgesindel ermutigt, in Scharen über das Krupp'sche Eigentum herzufallen und es mit Karren und Fuhrwerken abzuführen. Zu Hunderten tummeln sich täglich die Räuberbanden auf den Anlagen und laden das Material auf. Um sich gegebenenfalls zur Wehr setzen zu können, wenn sie in ihrem standalösen Treiben gehindert werden sollten, haben sie sich mit Verteidigungsgegenständen aller Art ausgerüstet. Auch weibliche Personen sind unter den Diebesbanden ständig in erheblicher Anzahl anzutreffen. Am Dienstag waren die Anlagen von etwa 3- bis 4000 Dieben überschwemmt, die Fuhrwerke mit sich führten. Mehrfach haben in der jüngsten Zeit Aufsichtsbeamte gewagt, gegen das Räubergesindel vorzugehen, aber sie konnten nichts ausrichten. Die Diebe setzten sich zur Wehr und drangen mit Eisenstangen, Spießhaken, Hämmern und andern Verteidigungsgegenständen auf die Beamten ein, so daß diese gezwungen waren, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. In einem Fall gelang es den Beamten, ein mit 45 Zentnern zerschnittener Panzerplatten beladenes Lastauto außerhalb der Anlage, als es nach Tropp abfahren und dort zu Geld gemacht werden sollte, dem Diebesgesindel nach heftiger Gegenwehr abzujauchen und in Sicherheit zu bringen. Die Ladung hatte einen Wert von mehreren Millionen Mark. Welchen erschreckenden Umfang das Treiben der Diebesbanden angenommen hat, erhellt aus dem Umstand, daß sogar die großen Hebekrane abgebrochen und fortgeschafft wurden. Als an einem der letzten Tage eine Anzahl von Beamten wiederum gegen die nach mehreren Tausenden zählende Diebesbande vorgehen wollte, kam es zu einem regelrechten Kampf, in dessen Verlauf ein Beamter beinahe getötet worden wäre. Fünf Personen erlitten Verletzungen. Die Beamten mußten der Uebermacht weichen, worauf die Diebesbande ungehindert ihr Plünderungswerk fortsetzte. Ungeheure Vorräte an Material verschwanden auf diese Weise allnächtlich von den Krupp'schen Anlagen, und was alltäglich den dreißigen Dieben zur Beute wird, stellt Millionenwerte dar. Die gestohlenen Materialien werden selbstredend zunächst auf die Lagerstätten der Großhändler gebracht, die aus den angekauften und verhältnismäßig gering bezahlten Waren gewaltige Gewinne erzielen. Diese unhaltbaren Zustände erheischen dringend Abhilfe. Es handelt sich hier um Interessen, die die Allgemeinheit lebhaft berühren, und die Allgemeinheit hat die Aufgabe, an der Beilegung solcher Auswüchse tüchtigster Sittenerwidrerung nach Kräften mitzuwirken. Aus diesen Erwägungen heraus haben sich nunmehr mehrere

Das Kinderfest.

* Also jetzt wissen wir's, warum das Kinderfest dieses Jahr kein schönes Wetter haben konnte. Die Eisberge vom Nordpol haben sich's in den Kopf gesetzt, ihre Ferienreise dieses Jahr an der europäischen Küste entlang zu machen, wahrscheinlich bis runter zum Südpol, und jedesmal wenn so eine Eisbergfamilie vorbeisegelt, gibt es ein Zusammenprallen zwischen eisigen und warmen Strömungen. Bei den dabei sich notwendigerweise abspielenden Auseinandersetzungen um den Sieg gibt es selbstverständlich einen Wirbel, und dieser Wirbel hat die Freundlichkeit, den europäischen Kontinent, der doch wahrlich genügend Störungen aufzuweisen hat, dauernd mit den durch den Kampf verursachten Regenschauern und Stürmen von seinem ätherischen Leben zu benachrichtigen. So oder ähnlich haben wir uns das als Laien von meteorologischen Standpunkt aus zu denken, und wir armen Journalisten haben dann das Vergnügen, wenn wie in diesem Jahre die wissenschaftlich tief oder hoch begründeten Wettervorausagen nicht stimmen, für die Herren Meteorologen sämtliche Bosheiten einzusteden, die uns vom Publikum, d. h. Leser mal Abonnentenzahl, gratis und franks — wie immer — in liebenswürdigster Weise aufgelischt werden. Man wird nun staunend fragen, ja, was hat das mit dem Kinderfest zu tun. Aber bitte, meine Herrschaften, sehr viel, ja geradezu alles. Denn das Kinderfest hängt doch bekanntlich vom Wetter ab, und da das erste Mal das Fest ins Wasser gefallen war, oder besser gesagt, der Regen auf das Fest, so war es geradezu eine Kardinalfrage, diesmal etwas vorsichtiger zu Werke zu gehen. Das ist auch geschehen. Und so hatte sich unter Festomität, da es wahrscheinlich in der Stadt außer den durchaus nicht zuverlässigen Vorständen unserer Hühnerfamilien keinen vereidigten Wetterpropheten gibt, mit einer Vertrauensseligkeit zu den Männern der Wissenschaft, wie sie uns Deutschen angeboren ist, nach Stuttgart gewandt, und von dort die Nachricht erhalten, daß der Montag, auf den man das Fest verschieben wollte, durchaus nicht geeignet sei, weil eben — Siehe oben! — Aber die Eisberge und Luftwirbel scheinen an dem Tage andere Linien bevorzugt zu haben, und so war da eben schönes Wetter, und die Leute haben Recht behalten, die gewünscht hatten, man solle das Fest am Montag halten.

Und so war das Fest dann leider auf den Donnerstag verlegt worden, und wie die obengenannten Leute schon wieder vorausgesagt hatten, richtig wiederum am falschen Tage. Da jedoch am Morgen in recht tüchtiger Absicht, uns reinzulegen der Regen nachgelassen hatte, so zog frisch und frohgemut die stramme Knabenkapelle um 6 Uhr mit Pfeisenpiel und Trommelschlag durch die Straßen, und weckte die Jugend aus dem Schlafe, was übri-

gerade gar nicht notwendig war, da die meisten doch schon wach waren und nur auf das Signal mit Sehnsucht gewartet hatten. Ja und dann gab es eine geradezu polizeiwidrige Kabalgerei zwischen den bösen Geistern des Regens und den kinderfreundlichen Sonnenstrahlen und bis um 1/2 Uhr wußte der Festausseh noch nicht, ob man das Fest abhalten könne, solle oder müsse, bzw. dürfte, bis schließlich die Stimmung der Kinder in den Schulklassen, die in eine Revolution auszuarten drohte, den Ausschlag gab. Also auch hier war das sog. psychologische Moment entscheidend, das man leider bei uns, die wir mit Massenwirkungen und deren Ursachen noch nicht so recht Bescheid wissen, nicht immer richtig erkennt. Nämlich, die Jugend hat eine ganz andere Einstellung zu den Dingen des Lebens. Was wir Alten als lästige, störende Einflüsse empfinden, das berührt die Jugend überhaupt nicht, oder vielmehr sie hat noch die göttliche Illusionskraft, die sie über störende Einflüsse wegkommen läßt, wenn nur der Hauptzweck, nämlich der der Befriedigung natürlicher Lebensfreude erreicht wird. Und wenn es „Schmiedknecht“ gehagelt hätte, so wären unsere Kinder fröhlich gewesen, falls nur die Hauptfreuden sich einstellen. Ja, an dieser Illusionskraft büßen wir Alten eben zu unserm Schaden immer mehr ein. Aber weil sie das Leben im allgemeinen und im besonderen ausmacht, sollten wir sie unsern Kindern in vollstem Maße gönnen.

Zur auswärtigen Lage.

Griechenland drückt auf die Alliierten.

Lausanne, 14. Juni. Es bestätigt sich, daß, wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, die Griechen auf die Alliierten einen Druck zur schnelleren Beendigung der Verhandlungen auszuüben versuchen. Venizelos hat, wie aus alliierter Quelle verlautet, in einer an die Alliierten gerichteten Note von Neuem den Wunsch nach einem schnellen Friedensschluß ausgesprochen mit dem Hinweis darauf, daß bei einer weiteren Verschleppung Griechenland in indirekten Sonderabmachungen mit der Türkei militärisch und politisch sich sichern müsse. Auf diese verschleierte Ankündigung eines Separatfriedens entgegneten die Alliierten, daß sie diese Demarche für inopportun halten müßten, da sie nicht den Opfern entspreche, die die Alliierten seit dem Waffenstillstand von Mudania für den griechischen Staat (?) gebracht hätten. Im übrigen sei eine griechisch-türkische Sonderaktion überflüssig, da eine Vertagung der Konferenz nicht beabsichtigt und ein baldiger Abschluß des allgemeinen Friedens zu erwarten sei. Trotz dieser optimistischen Darlegungen machten auch heute die Verhandlungen keinen Fortschritt. Es wurde lediglich eine interalliierte Beratung über die Konzeptionen abgehalten, die auch zu keinem Ergebnis führte. Am Nachmittag fanden Einzelbesprechungen der verschiedenen alliierten Delegierten mit Ismed Pascha über die Kouponfrage statt, ohne daß auch hier ein greifbares Ergebnis zu verzeichnen wäre.

Reichstag.

Die Anpassung der Verbrauchssteuern an die Geldentwertung. Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Berlin, 13. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstags macht zunächst Präsident L ö b e Mitteilung von einer Spende von 25 Millionen Mark für die Ruhestilfe durch den Beamtenbund der Freien Stadt Danzig und spricht den Spendern den Dank des Reichstags aus. Als erster Gegenstand steht die erste Beratung der neuen Verbrauchssteuern auf der Tagesordnung. Die Geltungsbauer des bisherigen Weinsteuergesetzes soll bis 1. April 1924, des Gesetzes über vorübergehende Aenderung der Zollsätze bis 30. Juni 1924 verlängert werden. Die Mineralwassersteuer soll auf 10 Mark pro Liter bei Mineralwasser und auf 20 Mark bei Limonade erhöht werden. Bei der Leuchtstoff- und Zündwarensteuer soll statt der Mengen- eine Wertsteuer erhoben werden und zwar 20 Prozent vom Wert. Tabaksteuerzeuge sollen steuerfrei bleiben. Die Salzsteuer soll auf 10 Mark pro Rilo, die Zuckersteuer auf 120 Mark für Stärkezucker und 300 Mark pro Rilo bei anderem Zucker erhöht werden. Außerdem soll die Regierung die Ermächtigung erhalten, mit Zustimmung des Reichstags die beiden letzteren Steuern den Preisschwankungen anzupassen. Auf Antrag der Sozialdemokraten soll bei der Weinsteuern das jetzige Stundungssystem aufgehoben wer-

den. Nach einer Kritik des Abg. Roenen (Komm.), der der Regierung den Vorwurf macht, daß sie es mit der Erhöhung der indirekten Steuern viel eiliger habe als mit der steuerlichen Belastung der Sachwertbesitzer, und nachdem Abg. Simon-Schwaben (Soz.) seiner Partei die Stellungnahme zu den Verbrauchssteuern bis nach Verabschiedung der Besitzsteuern vorbehalten, im übrigen aber mit einer Ausschussberatung sich einverstanden erklärt hatte, wird die Vorlage betreffend Verlängerung des Gesetzes über die vorübergehende Aenderung der Zollsätze in allen drei Lesungen angenommen, die übrigen Steuervorlagen dem Steuerauschuß überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nach den Ausschussbeschlüssen können Personen, die verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein, durch besondere Gesundheitsbehörden angehalten werden, ein Gesundheitszeugnis vorzulegen, oder sich der Untersuchung durch einen behördlich besonders dazu ermächtigten Arzt zu unterziehen. Wer als Geschlechtskranker wissenschaftlich andere Personen insiziert oder eine Ehe eingeht, ohne dem anderen Teil von seiner Krankheit Mitteilung zu machen, soll mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden. Bei Geschlechtsverfehr zwischen Eheleuten oder Verlobten tritt Strafverfolgung nur auf Antrag ein. Strafe wird angedroht auch weiblichen Personen, die als Geschlechtskranke Kinder stillen oder ein syphilitisches Kind einer Amme übergeben oder in Pflege geben, ohne den Pflegeeltern von der Krankheit Mitteilung zu machen. Bordelle oder bordellartige Betriebe fallen unter die Kuppelbestimmungen. Die sittenpolizeiliche Kontrolle der Prostituierten wird beseitigt. Reichsminister des Innern Dr. De j e r begründet die Vorlage und weist auf die ungesunde Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten hin. Bei dem gesetzgeberischen Vorgehen gegen die völkerverderbende Seuche müsse das Recht der Allgemeinheit dem Recht des Einzelnen vorangestellt werden. Die allgemeine Kurierfreiheit lasse sich mit dem Zweck des Gesetzes nicht vereinbaren. — Die Redner aller Parteien, mit Ausnahme des deutschvölkischen und des kommunistischen Redners, begrüßen die Vorlage. Abg. W u l l e (Deutschvölk.) glaubt, daß durch sie gemeinem Denunziantentum Tür und Tor geöffnet werde und bekämpft vor allem den gesetzlichen Zwang zur Salvarianbehandlung. In der vorliegenden Form ist die Vorlage für ihn unannehmbar. — Abg. H e y d e m a n n (Komm.) meint, daß das vorliegende Gesetz nur die Nichtbesitzenden treffe und beantragt, daß jeder Deutsche und jeder in Deutschland wohnende Ausländer vom 14. bis zum 60. Lebensjahr sich einer regelmäßig wiederkehrenden ärztlichen Untersuchung unterziehen soll. Ein weiterer Antrag der Kommunisten will verhindern, daß eine Zwangsbehandlung mit Quecksilber oder Salvarian vorgenommen werden kann. — Hier wird die Beratung abgebrochen. — Die neue Befolgungsordnung für Beamte, deren Sätze bereits bekannt sind, wird nach den Ausschussvor schlägen in zweiter und dritter Lesung angenommen unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrags, der zugunsten der unteren Befolgungsgruppen die Regelsätze ändern wollte und eines noch weitergehenden kommunistischen Antrags. — In der morgigen Nachmittags 2 Uhr beginnenden Sitzung wird die Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fortgesetzt.

nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden, aber wenn auch die Tanz- und Turnspiele unter dem schlechten Boden etwas litten, die Darbietungen waren doch ganz reizend, und fanden unter den zahlreichen Zuschauern großen Beifall. Von den Volksschülern wurden exakt und flott Turnspiele vorgeführt, die von den Herren W ö r n e r und B i n c o n einstudiert worden waren, Herr W a d b e r führte hübsche Reigen mit den kleineren Mädchen der Realschule auf, ganz besondere Leistungen aber zeigten die Darbietungen waren doch ganz reizend, und fanden unter aus dem Realprogymnasium und der Realschule sowie der Mittelschule. Der erste, von Herrn Hilfslehrer M e g g e r arrangiert, war ein Blumenreigen im Walzertakt mit abwechslungsreichen Touren und anmutigen Körperbewegungen, der andere, von Fr. K r i e g geleitet, ein köstlicher, naturfrischer Tiroler Reigen, der durch die kleidamen Trachten noch besonders erhöhte Wirkung erhielt. Einen gewaltigen Zulauf hatte das Kasperlesstheater, das in der Turnhalle aufgestellt gefunden hatte. Die Kleinen waren nach der Vorstellung kaum mehr herauszubringen, aber auch die „Großen“ hatten an den urwüchsigsten teilweise sehr aktuellen Späßen der künstlerisch gekleideten Figuren ihre Freude, und allgemein hörte man den Wunsch, daß ein solches Theater sich auch sonst von Zeit zu Zeit sehen lassen sollte. Herr V o l k m e r aus G e h i n g e n und seine Mitwirkenden haben mit ihrer hervorragenden Darstellungs- und Sprechkunst sich viele Freunde erworben. Auch am Kletterbaum und an der Walze befestigten sich unsere Jungens recht stark. Ein eigentlicher Festplatzbetrieb konnte natürlich wegen des unfreundlichen Wetters nicht auskommen, und so sind wohl die Erwachsenen, namentlich die erwachsene Jugend nicht so recht auf ihre Rechnung gekommen, aber das Fest war ja in erster Linie für die Kleinen, und die haben sicherlich — den strahlenden Augen nach zu schließen — einen ereignisreichen Tag gehabt, von dem sie noch lange in der Erinnerung zehren werden.

Gegen 6 Uhr gings wieder in geschlossenen Zuge zum Marktplatz; diesmal Bischoff- und Bahnhofstraße hinaus und Badgasse hinein. Vor einer zahlreichen Zuhörerlichkeit hielt dort Dekan Z e l l e r eine packende Schlußansprache, in der er nach dem Dank an die edlen Spender der Festgaben die Bedeutung der Familie, der engeren und weiteren Heimat für unser seelisches Leben kennzeichnete, und auch an die Not unseres Vaterlandes in geziemender Weise erinnerte. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ fand die Feier einen stimmungsvollen Abschluß.

Daß das Fest einen in allen Teilen gelungenen Verlauf genommen hatte, ist zu einem großen Teil dem Festauschuß zuzuschreiben, der mit den Vorbereitungen und der Durchführung eine große Arbeit geleistet hat. Den Herren gebührt herzliches Dank der Teilnehmer.

Sch auch des dunkel untragen, w Niemand wohl nicht erlebt du, Ob mein verrät, wo Zeiten? tief im H berechtigt, wem könn ihu die Aber selig vor kommt es Und je lä desto leud alltäglich und ärmli in einem Hausfrau, Sbeen, E weinen un hen? Si Werk sch vom Unfa saßen sol fertig ster Menschen, Und nun? Und stumm ins und mein leben! F ist schöner Nur beuu Schwester einmal zu Werk, m das? Ein stärken so Du stehst bist im M gibt Groß Lönen: a machen, ei Frau, Leisende: punktschni gib den s Arbeit an Du a ich rede, mein Gef sch ein b a

Die Alt Eine Eisenbahn ist zu die den ist, d mehreren die Frag Preiserhö den. Es nahme u

Die H sommerlic 81)

In der alte Herzo sieberhafte sehen pfe sieht, mit i sie auch die mand ichie

„St irz fragte der Der Ze waren zu

„Ich af In dief Mädchen, sie sente n derholte st

Dort u hastig das verbieten noch atem als man Augen spr

„Soheit wäre besse Ihre Höhe Der He

„Nicht Selene, „n

Frauengröße.

Von Paula Messer-Platz, Gießen.

Ich trage ein Geheimnis. Ich trage es immer mit mir, auch des Nachts. Gerade des Nachts, weil sonst die Nächte so dunkel und müde machen. Und des Tags muß ich es bei mir tragen, weil die Tage sonst so ruhelos sind und so hoffnungslos. Niemand weiß es, nur manche ahnen es. Ich darf meine Augen wohl nicht so blau und hell ausschlagen, sonst fragt man: Was erlebst du, deine Augen strahlen ja? Aber mein Geheimnis strahlt. Ob mein geschlossener Mund in seiner wissend-heiteren Linie es verrät, weil man mich fragt: Du lächelst, und es sind so ernste Zeiten?! Ja, aber der Ernst sitzt nicht nur im Munde, sondern tief im Herzen, und er sitzt da so dunkel und schwer und heimlich, daß ich ihn lang schon nicht mehr bitt: Geh! Mit wem könnte ich sonst all meine Sorgen besprechen! Wie ohne ihn die Nächte durchwachen, schlafmüde und Auswege suchend! Aber ich habe ein Geheimnis. Anderen käme es vielleicht armselig vor, darum trage ich's ungezeigt bei mir. In stiller Nacht kommt es zu mir, und wir schauen uns stumm ins Angesicht. Und je länger ich das Geheimnis betrachte, desto größer wird es, desto leuchtender und bedeutungsreicher. Mein Alltag, der mir alltäglich schien, wird da felerlich, und mein Tagewerk, das klein und ärmlich neben mir liegt, erhält Schimmer und Größe. Nur in einem letzten, heimlichen Winkel klagt und nagt es in mir: Hausfrau, nur Hausfrau! Alte Probleme winken, alte neue Ideen, Entwürfe, Linien, Zusammenhänge, Farben, Lösungen weinen ungelöst vorüber. Sünde, Sünde sein Pfund vergraben? Sünde, Sünde! Wo ist mein Werk?! Einmal ein Werk schaffen wollt ich doch, irgendeines. Nur sagen sollt es vom Unabgaren. Ob in Farben, in Systemen, in Tönen, nur sagen sollt es das Unabgare. Es lassen es sagen und dann fertig sterben. Hast du nicht so, gleich jedem schöpferischen Menschen, dein Werk und dein Ende vorausgewollt und geplant? Und nun?

Und nun? In stiller Nacht sehe ich meinem Geheimnis stumm ins Angesicht und wälze meine Einsicht und mein Wollen und mein Inneres um. Ich weiß jetzt: es lassen, schweigen und leben! Fertig sein ist schön, aber es ist der Tod. Fertig werden ist schöner; denn es ist das Leben. Ist Kraft, Tätigkeit, Sieg. Nur bewußt mußt du deines schaffenden Glückes sein, Frau und Schwesterseele. Du klagst: Ich werde nie fertig! Versuche, dich einmal zu freuen: Ich werde nie fertig! Aber du klagst: Mein Werk, mein Lebenswerk, das ich vollbringen wollte, wo blieb das? Ein Werk das allen not tut, das alle erheben sollte, alle stärken sollte. Es blieb ungetan, und ich leide. Was fragst du? Du stehst deinem Werk so nahe, daß du es nicht siehst: Du selber bist im Werden als dein stilles, dein großes Lebenswerk. Es gibt Größeres als Schöpfungen in Farben, in Systemen, in Tönen: aus sich selber einen dienenden, herrschenden Menschen machen, ein Fahbares vom Unabgaren.

Frau, Hausfrau, Mutter, Entfängerin, allen Dienende, alles Leistende: hast du Fülle in dir und Schöpferisches und Mittelpunktsucht, so vergiß den Schwur deiner Jugend nicht, vergiß dein Werk nicht in all deinem Tagewerk und Kleinwerk: Arbeite an dir selber als an deinem großen Werk und Beispiel!

Du aber, du Frau, du Hausfrau, du Schwesterseele zu der ich rede, du, die durch kleines groß werden soll: du brauchst mein Geheimnis. Dir gebe ich mein Geheimnis: tue alles scheinbar Gewöhnliche ungewöhnlich gut!

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Juni 1923.

Die Altersgrenze für Kinder im Eisenbahnverkehr bleibt.

Eine Heraushebung der Altersgrenze der Kinder im Eisenbahnverkehr wird nicht erfolgen. Das Reichsministerium ist zu diesem Beschluß gekommen, nachdem festgestellt worden ist, daß durch eine solche Heraushebung ein Ausfall von mehreren hundert Millionen Mk. erwachsen würde. Auch die Frage, ob die Fahrkarten für Ausländer eine Preiserhöhung erfahren können, ist sorgsam geprüft worden. Es hat sich aber herausgestellt, daß eine solche Maßnahme undurchführbar wäre.

Ein kühler Juni.

Die Hoffnung, daß der Juni die schönen Tage und die sommerliche Wärme bringen werde, die der Mai vorzent-

halten, bestätigte sich bis jetzt nicht. Es ist kühler, als man vom Heumonat erwarten durfte. Nach Meinung des Berliner Wetterbüros liegt die Ursache für die kühle Juni-temperatur darin, daß Island, die Färöer und Nordschottland seit Wochen von einem Hochdruckgebiet beherrscht werden, dem wir fortgesetzte Nordwestwinde zu verdanken haben. Hinzu kommt noch, daß von Süden her Minima durch Mitteleuropa nordwestwärts wandern. Die Nordwestwinde pflegen manchmal recht kalt zu sein. Denn der Kälteherd liegt in den gewaltigen Eisbergen, die von Island und Grönland aus gerade jetzt nach Süden unterwegs sind und die diesmal besonders schwer zusammen-schmelzen, weil ihnen der warme Wind aus Südeuropa fehlt. Die Eisberge kühlen auf ihrem Wege das Wasser des Ozeans meilenweit ab und das Wasser wiederum kühlt die Luft ab, die uns nun durch jene unerwünschten Nordwestwinde aus erster Hand vermittelt wird. Witterungs-umschläge, wie wir sie gegenwärtig erleben, treten fast alle Jahr um dieselbe Zeit ein. Der Grad der Abkühlung hängt dann gewöhnlich von dem Umfange der wandernden Eisberge ab. In diesem Jahre scheinen diese Eisberge besonders groß zu sein, und wenn kein südeuropäisches Maximum kommt, das sie mit ihren heißen Winden zerstört, dann werden sie auf das Festland unter Umständen noch im Juli ihre verheerende Wirkung ausüben und die Vegetation beeinträchtigen.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Der Luftwirbel über Skandinavien hat sich vertieft. Am Samstag und Sonntag ist bei fortgesetzte nordwestlichen Winden immer noch kühles und vielfach regnerisches Wetter zu erwarten.

Raubmord.

(SGB.) Stuttgart, 14. Juni. Durch beerensuchende Knaben wurde in einem Waldstück bei Oberkirch, Stadtgemeinde Lorch, gestern vormittag der Leichnam eines Mannes aufgefunden. Neben dem Toten lag ein offenes, blutbestecktes Taschenmesser. Durch die von der Ortspolizeibehörde vorgenommene vorläufige Prüfung des Sachverhalts und der Habseligkeiten des Toten ergaben sich hinsichtlich der Todesursache zunächst Zweifel, weshalb auch die Stuttgarter Landestribunalpolizei und die Staatsanwaltschaft Ellwangen sich alsbald an den Fundort der Leiche begaben. Durch gleichzeitig vorgenommene umfangreiche Nachprüfungen verdächtiger Personen gelang die Ermittlung der Täter, die noch am gleichen Abend durch Stuttgarter Kriminalbeamte in einer Cannstatter Wirtschaft und auf der Straße in Untertürkheim festgenommen wurden. Es handelt sich um die 20 Jahre alten Hilfsarbeiter Ernst Richmann und Wilhelm Geist, beide zuletzt bei ihren Eltern in Untertürkheim bzw. Cannstatt wohnhaft. Der Ermordete ist der unverheiratete, 30 Jahre alte Kriegsinvalide Jakob Stengel von Weilheim a. M., Balingen, der kein Haus in der Langestraße in Untertürkheim erst vor kurzem um einige Millionen Mark verkauft hatte. Richmann und Geist waren mit dem Ermordeten gut befreundet. Sie machten dem leichtgläubigen Stengel, der am vergangenen Montag den Verkaufspreis ausbezahlt erhielt, vor, daß sie ihm dabei behilflich sein wollten, in der Gegend von Lorch ein Güter zu kaufen. In dem Walde bei Oberkirch, wo die Leiche gefunden wurde, hat Richmann den schlafenden Stengel verabschiedungsgemäß mit dem Messer des Geistes durch einen Stich ins Herz getötet. Ohne sich um ihr Opfer weiter zu kümmern, bemächtigten sie sich der Handtasche des Getöteten, in der sie das Geld aus dem Hausverkauf verwahrt wußten. Beide hatten vorher genau verabredet, was sie der Polizei, falls diese käme, angeben wollten. Richmann hatte sich seine Antwort sogar schriftlich zurechtgelegt. Wegen Hehlerei wurden mehrere Angehörige der Täter u. die 18jährige Geliebte des Richmann festgenommen.

(SGB.) Stuttgart, 14. Juni. Der bei einem Stuttgarter Bankgeschäft als Lehrling tätig gewesene 18jährige Theodor Bäh von Cannstatt hat sich in den letzten Wochen

durch betrügerische Handlungen im Betriebe der Bank rund 250 Millionen Mk. angeeignet und für sich und die 24jährige Maria Haas von Stuttgart Vorbereitungen zur Auswanderung nach Südamerika getroffen. Unmittelbar vor der Abreise wurden beide festgenommen. 170 Millionen Mk. Bargeld und eine Reiseausstattung, deren Wert dem übrigen Teil des veruntreuten Geldes entspricht, sind wieder beigebracht. Bei Verübung der Schwindeltaten und Beschaffung der Reisepapiere ist Bäh mit großer Verschlagenheit vorgegangen.

(SGB.) Stuttgart, 14. Juni. In der württ. Textilindustrie sind die Lohnverhandlungen am Dienstag gescheitert. Die Arbeiter forderten an der Spitze 4080 Mk. Die Unternehmer erklärten die Forderung als zu hoch und lehnten es ab, ein Angebot zu machen.

(SGB.) Stuttgart, 14. Juni. Bei den am 12. Juni in Stuttgart stattgefundenen zentralen Verhandlungen in der Schuhindustrie wurden die Löhne ab 16. Juni um 75 Prozent erhöht. Der Lohn eines Arbeiters über 21 Jahren in Ortsklasse I beträgt im Zeitlohn 4368 M., in Afford 4778 M., Arbeiterinnen gleichen Alters im Zeitlohn 3267 M., im Afford 3583 M. Vorstehende Löhne sind Mindestlöhne.

(SGB.) Stuttgart, 14. Juni. Wie der „Südd. Arbeiterzeitung“ mitgeteilt wird, plant die Stuttgarter Staatsanwaltschaft, einen Niesenprozeß wegen des süddeutschen Metallarbeiterstreiks einzuleiten. Circa 68 Angeklagte sollen vor die Schranken des Gerichts, und zwar wegen Landfriedensbruchs, gestellt werden. Dieser wird darin erblickt, daß die Angeklagten vor verschiedenen Betrieben demonstrierten. Über 200 Zeugen sollen geladen werden. Der Prozeß soll 1—1½ Monate in Anspruch nehmen.

(SGB.) Stuttgart, 14. Juni. Verwechslungen der großen 5000 M-Scheine und der 50 000 M-Scheine kommen besonders wenn sie zusammengefasst sind und nur von der Rückseite betrachtet werden, jetzt sehr häufig vor. Vor wenigen Tagen hat ein Servierfräulein in der Friedrichstraße dadurch empfindlichen Schaden erlitten, daß sie auf einen 5000 M-Schein herausgab, als ob er ein 50 000 M-Schein gewesen wäre. Ähnlich erging es einem Straßenbahnkassierer der Linie 18, der auf einen 5000 M-Schein 49 600 M zurückgab.

(SGB.) Delfingen a. M., Cannstatt, 14. Juni. Dem Landwirt Jodor Schweizer wurde ein 3 Ztr. schweres Schwein gestohlen und im Stall geschlachtet. Der Polizei ist es gelungen, die Täter in der Person von drei zweifelhaften Metzgern in Stuttgart zu fassen. — Große Betrügereien sind in den letzten Tagen hier aufgedeckt worden. Eine Hausdurchsuchung in einem Gasthof förderte allerlei Heeresgut an den Tag, das von Reichswehrsoldaten verkauft worden war. Es brauchte einen Wagen, um all die Gegenstände zu bergen. Die Täter befinden sich noch auf freiem Fuße.

(SGB.) Biberach, 14. Juni. Bei der städt. Heu- und Dehngrasversteigerung wurden für 5 Morgen ungedüngte Wiesen 9,5 Mill. M bezahlt. Der Morgen wurde zu 500 000 M ausbezahlt, worauf sofort von einem Liebhaber 1 Million darüber geschlagen wurde. Zum Schluß gab es blutige Köpfe, so daß die Polizei gerufen werden mußte.

(SGB.) Neresheim, 14. Juni. Prinz Max Emanuel von Thurn und Taxis nimmt dieser Tage von Regensburg Abschied, um als Novize in den Benediktinerorden der Benediktiner-Abtei Neresheim einzutreten.

(SGB.) Friedrichshafen, 14. Juni. Der städt. Haushalt schließt mit einem Abmangel von 49½ Millionen Mark, mit dem um 19 Millionen Mark erhöhten Betriebskapital und einer Schuldaufnahme von 180 Millionen Mark, was insgesamt 248½ Millionen Mark ausmacht. Deshalb wurde eine Umlageerhebung von 1000 Prozent beschlossen.

81)

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

In der nächsten Minute erschien der Arzt, der Herzog und die alte Herzogin. Die Kranke wurde aufs Bett getragen; die ganze fieberhafte Leise Tätigkeit begann, wie in solchen Fällen zu geschehen pflegt. Klaudine mit ihrem vor Schreck entstellten Gesicht, mit ihrem blutbesteckten Kleide stand unbeachtet dort; so oft sie auch die Hand ausstreckte zu helfen, niemand beachtete es, niemand schien es nur zu bemerken.

„Ist irgend etwas geschehen, was Ihre Hoheit beunruhigte?“ fragte der Arzt.

Der Herzog wies auf Klaudine. „Fräulein von Gerold, Sie waren zuletzt bei ihr; wissen Sie —“

„Ich ahne es nicht,“ antwortete sie.

In diesem Augenblick traf der Blick der alten Herzogin das Mädchen, streng und feindselig. Sie hielt ihn aus, diesen Blick; sie sentte nicht schuldbehaftet das Haupt. „Ich weiß nichts!“ wiederholte sie noch einmal.

Dort unten begann wieder das Konzert. Der Herzog verließ hastig das Krankenzimmer, um den Fortgang des Konzerts zu verbieten — da stand er Prinzess Helene gegenüber. Sie war noch atemlos von raschem Lauf; sie war im Garten gewesen, als man ihr die Schreckenskunde zuraunte. Ihre angstvollen Augen sprachen deutlicher, als Worte es vermochten.

„Hoheit!“ sagte der Arzt, der dem Herzog gefolgt war, „es wäre besser, nach H. zu telegraphieren an Professor Thasheim; Ihre Hoheit sind sehr schwach.“

Der Herzog sah ihn groß an; er war bleich geworden. „Nicht sterben! Um Gottes willen nicht!“ flüsterte Prinzess Helene, „nur das nicht!“

Und entsetzt wich sie zurück, als Klaudine heraustrat mit blutbestecktem Kleide.

In ihrem Zimmer traf Klaudine Beate.

„Herrgott, wie schrecklich!“ rief diese; „paß auf, Schach, nun ist unser Fest schuld daran.“

„Ach nein,“ sagte das Mädchen leise beim Ablegen der Kleider.

„Angstige dich nicht so, Klaudine; du siehst ja entsetzlich aus! Dort unten“, fuhr Beate fort, „steht alles auseinander. Ich habe die Kinderfrau mit Leonie und Elisabeth tiefer in den Park hineingeschickt. Hier vorn stehen nur noch einige Gruppen, die natürlich erörtern wollen: wieso? woher? — Die Prinzen sind in ihrem Zimmer, der Erbprinz weint zum Götterbarmen. Wer hätte das auch gedacht!“

„Willst du so freundlich sein und mich in deinem Wagen mitnehmen?“ fragte Klaudine.

Beate, die ihren Hut vor dem Spiegel aufsetzte, wandte sich hastig um. „Du willst doch jetzt nicht fort, Klaudine? Das kannst du nicht!“

„Doch, ich kann, ich will —“

„Ihre Hoheit wünscht Fräulein von Gerold zu sprechen,“ flüsterte die Kammerfrau durch die Tür.

„Nun, siehst du, Klaudine, du kannst nicht fort,“ sagte Beate mit unverkennbarer Genugtuung.

In der Krankenküche war es still und dunkel; man hatte alle entkriegt; nur im Vorzimmer ging der Herzog mit unhörbaren Schritten auf und ab. Klaudine sah auf einem Stuhl zu Füßen des Lagers, wohin eine Handbewegung der Kranken sie gewiesen; mit schwachem Flüstern hatte dieselbe sie gebeten, hier zu bleiben, weil sie etwas Wichtiges mit ihr zu besprechen habe.

Unten in dem Zimmer des Erbprinzen hockte Prinzess Helene

neben dem schlanken Jungen auf dem Teppich; sie weinte nicht, sie hatte nur die Hände gefaltet, als ob sie bete oder jemand um Verzeihung bitten wollte. Prinzess Thella befand sich in den Gemächern der Herzoginmutter. Die alte Dame sah völlig erschüttert in einem der tiefen Lehnstühle, die noch das Geroldische Wappen trugen; sie hörte kaum auf das, was Ihre Durchlaucht mit leiser Stimme vortrug; sie war entsetzt, in welchem Zustand sie „die Viesel“ gefunden.

„Ja, derartige Gemütsbewegungen —“ seufzte die alte Prinzessin, „es ist auch kaum zu fassen; sie ist eine Intrigantin, die sanfte Klaudine.“

„Meine liebe Cousine,“ erwiderte die greise Herzogin, „es ist eine alte Erfahrung, den Mann trifft stets die größere Hälfte der Schuld in solchen Fällen — vergessen wir das nicht, bitte!“

„Aber warum duldet man sie noch länger hier?“ ereiferte sich die durch diese Antwort gereizte Prinzessin, deren gelbliche Gesichtsfarbe noch um eine Schattierung dunkler ward.

„Wollen Sie sich gefälligst erinnern, daß Seine Hoheit hier allein befehlt, meine Teure?“

„Allerdings — Verzeihung — aber es ist sonderbar, wenn man denkt —“

„Ja — aber es gibt Fälle, wo man besser tut, man denkt nicht, Cousine,“ klang seufzend die Antwort.

„Baron Gerold bittet um die Gnade, Ihre Hoheit in einer wichtigen Angelegenheit sprechen zu dürfen,“ meldete Fräulein von Böhlen.

Die alte Hoheit bejahte augenblicklich. Im nächsten Augenblick bereits stand Lothar im Gemach. Prinzess Thella lächelte ihm liebenswürdig zu und erhob sich. „Eine geheime Audienz? Gestatten Hoheit?“

(Fortsetzung folgt.)

Geld-, Volks- und Landwirtschaft. Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 107 217 M., der Schweizer Franken auf 19 147 M.

Der Marktkurs.

(SGB) Stuttgart, 14. Juni. Der Dollar, der am Dienstag zur amtlichen Notiz noch auf 84 000 M stand, hat am Mittwoch das Niveau von 100 000 M zeitweise und am Donnerstag mit 107 000 ganz überschritten. Eine Mark hat also $\frac{1}{22,000}$ ihres Friedenswertes. Der Dollar wurde in deutscher Mark bewertet am: 2. Januar: 1260, 3. April: 21 100, 18. April: 25 000, 15. Mai: 42 100, 31. Mai: 70 000, 5. Juni: 65 000, 11. Juni: 82 500, 14. Juni: 17 730. Seit dem Zusammenbruch der Stützungsaktion am 18. April bis heute aber schrumpfte der Wert der Mark weiterhin auf ein Fünftel zusammen. Seit Beginn des Jahres, das Deutschland den Ruheinbruch brachte, ist er auf ein Vierzehntel gesunken.

Millionenkurse der Stuttgarter Börse.

(SGB) Stuttgart, 14. Juni. Am Mittwoch notierten folgende Stuttgarter Börsenapiere (Aktien zu 1000 Goldmark) über 1 Million: Bad. Anilin 1,66 Mill., Baumwollspinnerei Unterhausen 1 Mill., Bremer-Befigheimer Del 2 Mill., Deutsche Verlagsanstalt 1,05 Mill., Feinmechanik Tuttlingen 1,85 Mill., Hohner-Trossingen 2 Mill., Kammgarn-Spinnerei Bietigheim 2,9 Mill., Köln-Rottweil 1,6 Mill., Kolb u. Schüle 1,1 Mill., Raupheimer Werkzeug 1,4 Mill., Salzwert Heilbronn 6,1 Mill., Spinnerei Pfersee 1,6

Mill., Südhof München 1,1 Mill., Verein. Filzfabriken 1,4 Mill., Baumwollspinnerei Ehlingen 1,6 Mill., Leinenindustrie Blaubeuren 2 Mill., Metallwarenfabrik Geisingen 1,65 Mill. Im Freiverkehr: Benz 1,1 Mill., Germania Linoleum 1,1 Mill., Großw. Braunkohlen 2,1 Mill., Saline Ludwigshall 1 Mill., Schaeffele Papier 1,2 Mill.

Mehlpreis.

Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 570 000 M pro Doppelzentner erhöht.

Märkte.

(SGB) Stuttgart, 14. Juni. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 56 Ochsen, 29 Bullen, 160 Jungbullen, 126 Jungriinder, 176 Kühe, 373 Kälber, 855 Schweine, 103 Schafe, 3 Ziegen. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 6200 bis 6450 (letzter Markt: 5800 bis 6200), 2. 5000 bis 6000 (4800 bis 5500), Bullen 1. 5800 bis 6000 (5200 bis 5500), 2. 4800 bis 5400 (4500 bis 4800), Jungriinder 1. 6300 bis 6600 (6000 bis 6300), 2. 5600 bis 6000 (5300 bis 5700), 3. 4800 bis 5300 (4400 bis 5000), Kühe 1. 4900 bis 5400 (4800 bis 5200), 2. 3900 bis 4700 (3600 bis 4400), 3. 2800 bis 3700 (2600 bis 3200), Kälber 1. 6300 bis 6500 (6100 bis 6300), 2. 5900 bis 6100 (5800 bis 6000), 3. 5100 bis 5700 (5000 bis 5500), Schweine 1. 7300 bis 7600 (7000 bis 7200), 2. 7000 bis 7200 (6600 bis 6800), 3. 6400 bis 6800 (5400 bis 6000) Mark. Verlauf des Marktes: bei Großvieh und Schweinen lebhaft, bei Kälbern mäßig belebt.

(SGB) Deutlich, 14. Juni. (Schränne.) Zufuhr: 50 Kg. Weizen, 432 Kg. Gerste und 190 Kg. Haber. Erlös für Weizen 280 000, für Gerste 174—176 000 M, Haber blieb stehen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienst.

3. Sonntag n. Dr., 17. Juni. Vom Turm: 408. 8 Uhr: Frühpredigt, 10 Uhr: Hauptpredigt; Stadtpfarrer Lang. Eingangsglied Nr. 396 „Herr laß mich deine Heiligung“. 11 Uhr: Sonntagschule. 1 Uhr: Christenlehre, Söhne jüngere Abt. Donnerstag, 21. Juni, 8 Uhr: Vortrag über den Ev. Verein, Dekan Zeller.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 17. Juni. 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Predigt und Amt, 2 Uhr: Andacht. Montag, 8 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell. Beichtgelegenheit Samstag von 4 Uhr an und Sonntag früh von 7 Uhr an.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 17. Juni 1923. 10 Uhr: Predigt, Strobel. 11 Uhr: Sonntagschule. 8 Uhr: Predigt. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde, Flöher. Stammheim: 10 Uhr: Gottesdienst, 2 Uhr: Predigt, Hof, Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde, Strobel.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der W. Volkshaus'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister wurde heute eingetragen:
1. bei der Firma Schwarzwälder Rohproduktenverwertung Seiter und Huber in Unterreichenbach, daß sich die Gesellschaft aufgelöst hat und das Geschäft mit Aktiven u. Verbindlichkeiten auf den Gesellschafter Huber übergegangen ist.
2. neu: die Firma Schwarzwälder Rohproduktenverwertung Friedrich Huber in Unterreichenbach. Inhaber Friedrich Huber, Mechaniker in Unterreichenbach; Prokurist Rudolf Henninger, Kaufmann in Pforzheim.
Den 14. Juni 1923.

Calw, den 11. Juni 1923.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters

Friedrich Rühle

besonders für die trostreichen Worte des Herrn Predigers Flöher, dem Gesangchor, den Ehrenträgern, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen aufrichtigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Kaufe

Samstag von 10—12 Uhr im Gasth. zum „Rößle“ in Calw
alte künstliche Gebisse
u. zahle pro Zahn 7 000 Mark.

Wie soll

Ihre Rundschau wissen, daß Sie sich neue Artikel zugelegt haben, wenn Sie dies nicht im Anzeigenteil dieses Blattes bekannt geben?

Stadtgemeinde Weilerstadt.

Kommenden Montag, den 18. ds. Mts.

Vieh-, Pferde-, Schweine- und Krämermarkt.

Zum Besuch desselben ladet ein
Stadtschultheißenamt: Schüß.

Bad Liebenzell.

Kur-Konzert

am Sonntag, den 17. Juni 1923
nachmittags 4 Uhr
in den Städt. Kuranlagen
(bei schlechter Witterung im Kursaal).
Städt. Kurverwaltung.

Lebensmittel kaufen Sie billig und gut bei

Fritz Freudenberger
Bahnhofstraße.

Suche auf 1. Juli ein williges zuverlässiges

Mädchen

das schon gedient hat.
Frau Margarete Weinhold, geb. Schütz, Marktplatz 39.

Als Gartensaß verwendbar abgängiges etwa 300 l haltendes

Most- oder Wein-Faß zu kaufen gesucht.

Gest. Angebote erbittet Karl Busch, Hirfau.

Eine gebrauchte

Schrot- und Backmehlmühle

mit Horizontalsteinen, noch sehr gut erhalten jetzt dem Verkauf aus.

Jakob Calmbach, Emberg.

Einen noch guterhaltenen

Herd

zum Preis von Mk. 200 000 hat zu verkaufen. Friedrich Dittus, Unterreichenbach.

Verloren

ging in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zwischen Calw und Liebenzell ein **Pferdeteppich** gezeichnet G. B. Abzugeben gegen Belohnung im Waldhorn, Hirfau.

Lachs schinken, Rippenfleisch eingetroffen **Fritz Freudenberger.**

Erstklassige Malzkeimen-Melasse trifft ein **Oskar Schlanderer, Calw.**



Büffelhaut Schuhcreme gibt mühelos feinsten Hochglanz. Überall zu haben.

Stolzenberg-Fortuna die deutsche **Schnell-Schreibmaschine** Vertr. G. Köbele, Nagold, Fernsprecher 126.

Ein neuer Ladentisch 65x220, wegen Platzmangel zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stammheim. **2 Arbeitstische 2 Beerenpressen** verkauft am kommenden Samstag **J. Furthmüller.**

Attburg. Eine schwere, eiserne **Egge** jetzt dem Verkauf aus **Gottlieb Rentfleser, Hinterdorf.**

Turnverein Altburg.

Der Verein hält am Sonntag, den 17. Juni sein diesjähriges

Sommerfest

verbunden mit Einzelwettkämpfen innerhalb des Gaues ab.

Morgens 8 Uhr: Beginn der Einzelwettkämpfe. Mittags 1/2 Uhr: Sammeln sämtlicher Vereine beim Gasthaus zur Krone zum gemeinsamen Abmarsch auf den Turnplatz. Mittags 3 Uhr: Stafettenlauf und Schauturnen. Abends 6 Uhr: Preisverteilung. Abends von 7 Uhr ab: Abend-Unterhaltung in der „Sonne“.

Freunde und Gönner der Sache sind herzlich eingeladen. Der Ausschuss.

NB.: Volksbelustigungen sind am Plage.

Herzl. Einladung zum Jahresfest

der Gemeinschaften der Süddeutschen Vereinigung Breitenberg-Oberkollwangen am Sonntag, den 17. Juni, mittags 2 Uhr, im Wald an der Straße Breitenberg-Neuweiler.

Thema: **Die Hochzeit des Lammes und ihre Zubereitung.** Offenb. 19.

Redner: Missionsinspektor Herr Pfarrer Coerper; Missionarin Schwester Hoff, Missionshaus Liebenzell.

Samstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr im städtischen Kursaal **Bad Liebenzell**

Konzert

veranstaltet vom Kirchenchor Liebenzell unter gütiger Mitwirkung von **Frl. Hanna Rügge (Sopran)** vom städt. Kurtheater Bad Liebenzell, **Frl. Gertrud Barth, Calw (Mezzosopran)** **Herr H. Kröplin, Hamburg (Deklamation)** und einem aus hiesigen und auswärtigen Musikkräften gebildeten Orchester. Leitung: Herr Hauptlehrer Otto Haug, Ernstmühl.

Stückfolge:
1. Chor mit Orchester:
a) „Wach auf“ aus „Meisterfänger“ . R. Wagner
b) „Frühlingslied aus „Orpheus“ . A. W. v. Gluck
2. Orchester: I. Symphonie u. Satz . L. v. Beethoven
3. Die Smerge im Hübchenstein, eine Harzmad für Chor, Soli u. Orchester mit verbindender Deklamation . . . A. Klages
Eintrittspreise: I. Platz 3500 M., II. Platz 2500 M. einschl. Steuer.
Vorverkauf bei Herrn Konditor Effig.